

Liebe Leser:innen,

wenn dieses Heft Anfang des Jahres 2023 erscheint, haben wir den ersten Winter in der Energiekrise schon fast hinter uns. Welche Bedeutung die finanzielle Situation für die individuelle Lebensqualität besitzt, wurde ja bereits in der Coronapandemie erlebbar. Wer mit vielen anderen in einer kleinen Mietwohnung ohne eigenes Arbeitszimmer und ohne Internetzugang lebte, hatte schlechtere Chancen, den Herausforderungen von Homeschooling oder Homeoffice zu begegnen, als eine Familie im großzügigen Einfamilienhaus mit guter technischer Infrastruktur und Garten zur

Erholung. Als Folge der Pandemie vergrößerte sich die Kluft zwischen bildungsnah und bildungsfern, zwischen Arm und Reich – ein Teufelskreis. Dabei lebte schon vorher mehr als jedes fünfte Kind in Deutschland in Armut. Auch in Ihrer Schulklasse.

Mit dem Heft „Arm und Reich“ greifen wir also ein Thema auf, das hochaktuell ist. Auf der einen Seite besitzt es globale Bedeutung, aber es reicht auch bis in unsere Klassenzimmer hinein. Es berührt die globale Gerechtigkeit auf der Welt ebenso wie die soziale Gerechtigkeit in unserem eigenen Land. Kompetenzen wie Empathie, Perspektivwechsel und die Fähigkeit, die erarbeiteten Ergebnisse auf persönliche Einstellungen und Verhaltensweisen zu übertragen, sollten durch die Thematisierung im Unterricht im besten Fall dazu führen, dass soziale Verantwortung übernommen werden kann. Denn Armut fällt nicht vom Himmel und kommt nicht von alleine: Armut ist ein Produkt sozialer Prozesse, ein Verteilungsproblem und zwar global und lokal. Das zeigt der Unterrichtsvorschlag von Brödner und Steiger am Beispiel der Wohnungsknappheit in Berlin sehr anschaulich. Den globalen Aspekt greift Meyer-Almes im Beitrag „Der Trailer zum Film ‚Elysium‘ als Gedankenexperiment“ auf.

Armut ist aber nicht nur eine Gerechtigkeitsfrage, sondern kann in der Folge auch als Verletzung der Menschenwürde der betroffenen Personen betrachtet werden, die deren Entfaltungsmöglichkeiten einschränkt

und letztlich deren Glück verhindert. Damit wir darüber präzise sprechen können, klärt Anita Rösch in ihrem Beitrag die wesentlichen Begriffe dieser Diskussion.

Darüber, welche Kriterien angelegt werden, um zu bestimmen, wer als „arm“ gilt, herrscht nur teilweise Einigkeit (siehe dazu den Schwerpunktartikel von Schweiger, vom Zentrum für Ethik und Armutforschung, Universität Salzburg). Im Gegenzug ist es deshalb auch schwierig, eine allgemein anerkannte Definition des Begriffs Reichtum anzugeben. Welche ethischen Verpflichtungen sich aus Reichtum ableiten, ob Eigentum z. B. tatsächlich „verpflichtet“ und „sein Gebrauch [...] zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“ sollte, das bietet sicher ebenfalls Ansätze, sich dem Thema gewinnbringend und kreativ zu nähern. Eine Hinführung zum zentralen Aspekt „Reichtum als moralisches Problem“ liefert der Schwerpunktartikel von Neuhäuser (Technische Universität Dortmund), der Beitrag von Langkamp („Auf Kosten anderer“) setzt das in einen Unterrichtsvorschlag um.

„Rich Kids of ...“ (Wobser) und „Macht Geld glücklich?“ (Müller) zielen auf die Erfahrungen der Schüler:innen und die Gestaltung ihres Lebensentwurfs: Welche Bedeutung haben Armut und Reichtum für das Leben?

Wir hoffen, dass wir Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern dazu ein paar Anregungen geben können.

EVA MÜLLER ANITA RÖSCH



Foto: © Valery_Volkov/Shutterstock.com

FLORIAN WOBSE

„Rich Kids of ...“

Ein Instagram-Phänomen zwischen Überfluss, Moralismus und Parodie

In den sogenannten sozialen Medien stellen User:innen ihren Reichtum imposant zur Schau. In der Unterrichtseinheit wird diese Inszenierungsweise analysiert, kritisch erörtert und beurteilt. Abschließend erhält die Klasse die Chance, auf handlungsorientierte Weise mittels fotografischer Parodie Stellung zu beziehen.

Obszönität und soziale Medien

Inhalte im Internet, die „viral gehen“, sind oft schnell wieder vergessen. Dies gilt auch für Kanäle, die vor wenigen Jahren viel Aufmerksamkeit auf sich zogen. Darin stell(t)en verschiedene „Rich Kids of ...“ ihren Reichtum speziell auf dem Netzwerk Instagram obszön fotografisch aus. Mit „obszön“ ist hier materieller Überfluss gemeint. Obszönität aber fasziniert viele Menschen (man denke an Pornografie oder den sogenannten „Trumpismus“). Dieser Effekt einer Aufmerksamkeitsökonomie soll genutzt werden, um Schüler:innen zu kritischer Auseinandersetzung mit Wirkmechanismen von Instagram als sozialem Medium zu motivieren. Jener konkrete Instagram-Kult mag nicht mehr präsent sein, doch gemäß dem didaktischen Credo, dass Übertreibung veranschaulicht, stehen die „Rich Kids of ...“ für die generelle Tendenz zu einseitigem „Insta-Content“, der problemorientiert für das Thema Arm und Reich steht.

Prahlerei hat eigentlich keine gute Presse – das gilt aber auch für all jene, die sich übertrieben über das Ausstellen von Reichtum aufregen: Denn nicht nur Hochmut und Völlerei, sondern auch Neid¹ zählen zu den christlichen Todsünden.² Als provokativ nicht nachhaltiges Verhalten, das zudem andere diskriminiert, simultan aber auch Ressentiments provoziert, markiert es ein ethisches Spannungsfeld. Es wird durch Apps, die zahlreiche private Einblicke ermöglichen bis aufdrängen, seit dem Web 2.0 verstärkt. Dessen Aufmerksamkeitsökonomie funktioniert bei kontroversen Inhalten besonders gut, weil sich durch solche der *Traffic* erhöht und der Gewinn der Plattformen maximiert³. Kontrovers ist (obszön präsentierter) Reichtum, weil er – frei nach dem

Soziologen Pierre Bourdieu – auf Alltagskapitalien⁴ basiert, die man selbst in der Regel nicht hat, aber ggf. gerne hätte. Man muss aber auch in sozialen Medien nicht über jedes Stöckchen springen, das einem hingehalten wird, und empört reagieren. Die Ambivalenz, die in der Sequenz zu erörtern ist, wirft also nicht nur Reichtum als moralisches Problem auf, sondern die gewiss mögliche Kritik daran wird zugleich auf überzogenen Moralismus überprüft.⁵

Lebenswelt(en) zwischen (immensem) Reichtum und (relativer) Armut

Die Lebenswelt der meisten Schüler:innen ist durch Instagram oder andere soziale Medien geprägt. Durch diese sind Heranwachsende mit *Fame*⁶ (oder auch *Fake*) konfrontiert, der bei prominenten Menschen durch Klicks zu (noch mehr) Geld wird. Die Promiwelt voller Überfluss wird seit mehr als zehn Jahren sehr öffentlichkeitswirksam z. B. in Dokuserien über die Kardashian-Familie gezeigt, wobei es nicht ohne Ironie ist, dass die sozialen Medien selbst einzelne Familienmitglieder milliardenschwer machten. Doch auch die Faszination Jugendlicher für diesen Überfluss wird seit längerer Zeit selbst zum Thema und ist etwa von der Regisseurin Sofia Coppola in „The Bling Ring“ (USA, 2013) nach wahrer Begebenheit hollywoodartig inszeniert worden. Die Lebenswelt vieler Schüler:innen hingegen liegt irgendwo zwischen (immensem) Reichtum und (relativer) Armut.⁷ Prahlerei dürften sie gewohnt sein, doch werden Apps wie Instagram selten – was fachdidaktische Ideen angeht – mehr als nur allgemein thematisiert.⁸ Die hier konzipierte Konkretisierung nimmt nicht nur Alltagserfahrungen der Schüler:innen, sondern auch deren Urteil ernst, indem sie im Laufe des ethischen Diskurses über Inszenierungsweisen der „Rich Kids of ...“ jederzeit einen Raum für offenes Reflektieren und damit nicht nur für Kritik am Phänomen, sondern genauso am zu einseitigen Moralismus ermöglicht.⁹

Von der kritischen Erörterung der Prahlerei bis zu ihrer szenischen Parodie

Dieser Reflexionsraum wird in bis zu sechs Schritten mittels Aufgaben gestaltet, die ab dem neunten Jahrgang geeignet sind. Sie weisen

ÜBERSICHT

ab Jahrgangsstufe 9

M 1	„Rich Kids of ...“ – Recherche zu einem Instagram-Phänomen und Urteil	S. 15
M 2	Reflexion „philosophischer“ Positionen und Ergänzung	S. 16
M 3	Ethische Reflexion	S. 17
M 4	Medienkritischer Exkurs zu Effekten von sozialen Medien	S. 15
M 5	(Selbst-)Kritik oder Moralismus?	S. 18
M 6	Fotografische Parodie	S. 18





Seinen Luxus zur Schau zu stellen, gilt in den sozialen Medien oftmals als besonders cool.

che und Analyse über produktionsorientierte Aufgaben (M2 mit der Möglichkeit zur Ergänzung/Überarbeitung für leistungsstarke oder ältere Lerngruppen) und mehreren (medien-)ethischen Reflexionsaufgaben mit Selbstbezug (M3 – M5) bis zur handlungsorientierten Parodie (M6) der „Rich Kids of ...“. Sie sind für sich differenziert gestaltet, indem variierende Mediennutzungsverhalten, Sozialformen und konträre Urteile eingeplant sind. Die Schüler:innen können so durch Medienauswahl und Schwerpunktsetzung den Lernprozess mitbestimmen. Zudem sind sie in sensiblen Phasen durch den dezentralen Ablauf mit selbst gewählten Mitgliedern der Lerngruppe geschützt (so ist ggf. nicht nur – siehe oben – Armut Einzelner mit Scham besetzt, sondern auch übertriebene Poserei anderer, persönlicher Eigenschaften und Verhaltensweisen, die beide nicht offen im Plenum thematisiert werden sollten).

Zentral für die Sequenz ist M3, da hier das oben skizzierte ethische Spannungsfeld auf differenzierte Weise zur Diskussion steht, wobei Prahlerei – in Anlehnung an die intersektionale¹⁰ Soziologie – anhand politischer Kernprobleme zu erörtern ist und das Ergebnis ggf. arbeitsteilig auf möglichen Moralismus überprüft wird. (Fehl-)Befunde zu Armut werden in M4 mit Kritik an dem Medium und User:innenhabitus verknüpft (dazu dient ergänzend eine Fotoserie, die das Heft-Thema visuell einfängt). Sich selbst überprüfen die Schülerinnen dann in M5. Es ist wahrscheinlich, dass nicht viele Selbstdarstellungen von Armut vorliegen, aber sehr viel eigene Profile u. a. Wohlstand inszenieren. Der Abschluss in M6 ist an subversive *cultural-hacking*-Strategien¹¹ angelehnt,

die analog oder virtuell auf kreativer Verfremdung basieren. Durch fotografische Sicherung liegen so Bilder zwischen Humor und Ironie vor, die das Ziel einer kritischen Auseinandersetzung mit einer (Nicht-)Inszenierung von Reichtum (und Armut) auf Instagram fördern. „Rich Kids of ...“ wird als eine Übertreibung und ein normierendes Strukturmerkmal der „soziomedialen“ Onlinewelt erkannt. Die Parodie jener Postings dient schließlich dazu, „auf spielerisch-kreativem Weg emanzipatorische und aufklärende Absichten“¹² gegen diese Normierung zu stellen.

Zum Autor

Dr. Florian Wobser ist Gymnasiallehrer für die Fächer Philosophie und Deutsch. Gegenwärtig arbeitet er als Fachdidaktiker für Philosophie und Ethik an der Universität Passau und bereitet aktuell ein Habilitationsprojekt zu ausgewählten ethischen Problemen im Anthropozän und deren unterrichtspraktischer Relevanz vor.

Florian.Wobser@uni-passau.de

Anmerkungen

- 1 Friedhelm Decher: Das gelbe Monster. Neid als philosophisches Problem. Springe 2005.
- 2 Peter Nickl: Die sieben Todsünden – Reiz und Reue. Münster 2009.
- 3 Joseph Vogl: Kapital und Ressentiment. Eine kurze Theorie der Gegenwart. München 2021.
- 4 Pierre Bourdieu: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a. M. 1982.
- 5 Vgl. hierzu Christian Neuhäuser: Reichtum als moralisches Problem. Berlin 2018 bzw. Ders./Christian Seidel: Kritik des Moralismus. Berlin 2020. Siehe auch Neuhäusers Beitrag im vorliegenden Heft (S. 8 – 12).
- 6 Jugendsprache: Erfolg, Reichtum (speziell in der Onlinewelt).
- 7 Mit finanziell benachteiligten Einzelfällen in der Klasse sollte man bei diesem Thema – wie bei vielen anderen im Ethikunterricht – ggf. natürlich sehr sensibel umgehen.
- 8 Seltene dankbare Ausnahmen sind u. a. Carsten Roeger/Dominik Schöneberg: Wer bin ich? Philosophieren mit und über Instagram, in: Ethik & Unterricht 1/2019, S. 17 – 21 und Daniel Kuhn/Florian Heusinger von Waldegge: Das „digitale Ich“. Selbstinszenierung und Authentizität, in: Ethik & Unterricht 1/2021, S. 19 – 26 (in diesem Artikel sind bereits wichtige Effekte von Instagram erschlossen, die hier weiterverfolgt werden).
- 9 Anders verhält es sich mit Dokus zu Instagram, die schon im Titel vom „toxischen Netzwerk“ sprechen; diese Arte-Produktion war bis Herbst 2022 in der Mediathek des Senders zu finden (die französische Version steht auf YouTube). Eine solche Tendenz zur Moralerziehung wird in der hier konzipierten Sequenz vermieden.
- 10 Die (kritische) intersektionale Soziologie analysiert (und kritisiert) Mehrfachdiskriminierungen, die sich durch individuelle Schnittmengen bezüglich der Kategorien Gender, Herkunft und Klasse/Milieu ergeben.
- 11 Thomas Düllo/Franz Liebl (Hrsg.): Cultural Hacking. Kunst des strategischen Handelns. Wien u. a. 2005 und Anne Zimmermann: Fake Kunst Bildung. Die künstlerische Strategie Fake aus kunstpädagogischer Perspektive. München 2014.
- 12 ...

Differenzierung auf den Punkt gebracht

Aspekte der Heterogenität:

Zusammenspiel präsentativer Unterrichtsmedien und diskursiver Verfahren; integrierte Wahlmöglichkeiten

Methode:

hohe methodische Varianz zwischen Erörterung von Primärtexten und kreativer Handlungsorientierung

Praxistipp:

Fragen Sie nach thematisch relevantem Content, den Ihre Schüler:innen kennen und der diese beschäftigt.

D

„Rich Kids of ...“ – Recherche zu einem Instagram-Phänomen und Urteil

Vor wenigen Jahren war der Instagram-Kanal „Rich Kids of the Internet“ populär und ging viral. Von lokalen Gruppen aus Dubai, Teheran oder auch München wurde er schnell aufgegriffen.

- 1. Verfasst in Gruppenarbeit auf der Basis der Instagram-Posts einen möglichst exakten Lexikon-eintrag zu „Rich Kids of ...“. Beachtet, dass auch eure Großeltern in der Lage sein sollten, diesen zu verstehen.**
 - *Tipp: Solltet ihr keinen Zugang zu Instagram haben, könnt ihr Content dieser Kanäle auch über eine Bildersuche finden.*
- 2. Wählt gemeinsam eines der Postings aus, das euch besonders stark fasziniert oder irritiert. Begründet eure Auswahl und erläutert euren Eindruck.**
- 3. Verfasst einen fiktiven Kommentar, in der die Person, die das von euch ausgewählte Bild gepostet hat, ihr Verhalten erklärt. Ihr könnt dazu ggf. den kurzen Text im Posting heranziehen.**
- 4. Nehmt abschließend in Einzelarbeit kritisch zu „Rich Kids of ...“-Kanälen Stellung.**



© Friedrich Verlag GmbH | ETHIK & UNTERRICHT 1 | 2023
Fotos: Links: © iStock.com/ajl_images; rechts: © iStock.com/stock.adobe.com

Medienkritischer Exkurs zu Effekten von sozialen Medien

- 1. Recherche: Überprüft in Gruppenarbeit, ob ihr auf Instagram im Vergleich zu Reichtum ebenso „beeindruckende“ Bilder der Armut findet.**
- 2. Reflexion:**
 - a) Tauscht euch über das Rechercheergebnis aus. Stellt zu eurem Ergebnis Vermutungen an – woran kann es liegen, dass ihr viele/wenige Bilder der Armut findet?
 - b) Falls ihr keine (kaum) Armutsbilder findet, zieht für eure Überlegungen vertiefend die Serie *Where children sleep* des Fotografen James Mollison heran und versucht einen Zusammenhang zu Netzwerken wie Instagram herzustellen. Nutzt diesen Link zu Mollisons Bilderserie:
<https://www.jamesmollison.com/where-children-sleep>
 - c) Falls ihr Armutsbilder findet, zieht für eure Überlegungen vertiefend die Frage hinzu, ob es sich dabei um Selbst- oder Fremddarstellungen handelt. Klärt untereinander, warum dieser Unterschied wichtig ist.
- 3. Formuliert gemeinsam ein kritisches Fazit zu Instagram bzw. „sozialen Medien“ und Armut.**



zur Vollversion

Reflexion philosophischer Positionen und Ergänzung: Überarbeitung des Schreibprodukts

Luxuswaren bzw. Edelmärken spielen in „Rich Kids of ...“-Kanälen eine wichtige Rolle. Über die mit diesen Gegenständen verbundene und ethisch relevante Verschwendung, obszöne (d. h. übertriebene und Entrüstung hervorrufende) Zurschaustellung und möglicherweise weniger problematischen Folgen für die Umwelt geben die drei Zitate unten Auskunft.

- 1. Erörtert zu zweit Stärken und Schwächen der folgenden drei Positionen (wählt eine oder zwei aus). Helfen sie dabei, die „Rich Kids of ...“-Kanäle besser zu verstehen? Begründet eure Einschätzung.**
- 2. Ergänze bzw. überarbeite deine kritische Stellungnahme zu den „Rich Kids of ...“-Kanälen, indem du dich in deinem Text auf mindestens eins der Zitate unten beziehst.**

a) Zum ökonomischen Prinzip der Verschwendung:

„Dieses Prinzip [...] widerspricht zwar dem ökonomischen Prinzip der ausgeglichenen Zahlungsbilanz (bei dem jede Ausgabe durch eine Einnahme kompensiert wird) [...], aber seine Bedeutung kann anhand einiger weniger Beispiele aus der täglichen Erfahrung einsichtig gemacht werden. [...] Juwelen müssen nicht nur schön und glänzend sein – dann könnte man sie durch falsche ersetzen –, sondern erst das Opfer eines Vermögens, dem man ein Diamantenkollier vorzieht, macht das Faszinierende dieses Kolliers aus. [...]“

Georges Bataille

b) Zur obszönen Zurschaustellung z. B. von Luxus:

„Das Obszöne ist eine Fülle, in der nur noch die Leere durchscheint [...]. Viele Dinge sind deswegen obszön, weil sie zu viel Bedeutung haben und zu viel Raum einnehmen. [...] Die Obszönität von all dem wird ununterbrochen aus dem Blickwinkel des Sozialen, der Moral und der Information gefilmt, gefiltert, gesichtet und korrigiert. [...] Unsere radikale Obszönität ist nicht mehr die des Verborgenen und Verdrängten, sie ist eine Obszönität der Transparenz des Sozialen selber, des Sichtbarwerdens des Sozialen [...].“

Jean Baudrillard

c) Zu vorteilhaften Folgen für die Umwelt:

„Firmen wie Hermès oder Louis Vuitton [zwei Edelmärken] produzieren seit Jahrhunderten [teure Luxuswaren] im Sinne dieser Nachhaltigkeit. Mit der Konsequenz, dass Hermès immer größere Abteilungen für Instandsetzung und Reparatur einrichtet. [...] Die von Hermès geschaffenen Stücke sollen – so ein Katalog – ‘selbst in zartem Alter den Wunsch nach Erben’ produzieren. Ein lädiertes Objekt gilt als Patient, der gereinigt, getrocknet, geschminkt, fixiert und gewachst wird, ‘bis er neu auflebt’. Echter Luxus will bleiben. Er ist wie selbstverständlich nachhaltig.“

Ulf Poschardt

Gerechtigkeit, Würde, Verantwortung, Pflicht

Ethische Grundbegriffe der Armut

Anhand zentraler Grundbegriffe der Ethik wird geklärt, inwiefern Armut ein Übel ist und welche Verantwortung Staat und Individuum bei der Entstehung und Bekämpfung von Ungleichheit und Ungerechtigkeit tragen.

Da Armut ein nur interdisziplinär erklärbares und vor allem bekämpfbares Phänomen ist, ist es nicht verwunderlich, dass sich viele verschiedene Disziplinen der Armutsforschung widmen. Auch die Philosophie befasst sich verstärkt mit diesem Thema. Sie fragt zum einen danach, inwiefern Armut ein moralisches Übel ist, und stellt auf der anderen Seite die Frage nach der individuellen, kollektiven oder institutionellen Verantwortung gegenüber Menschen in Armut.¹

Beide Aspekte sollen in dieser Unterrichtsreihe eine Rolle spielen, die sich mit zentralen normativen Grundbegriffen und Konzepten der Philosophie befasst und sie auf das Thema Armut anwendet.

Warum ist Armut ein moralisches Problem?

Der erste Teil der Einheit bewertet Armut als moralisches Problem und geht dabei von zwei zentralen Grundbegriffen der Ethik aus:

Gerechtigkeit: Geht man von dem Ideal einer gerechten Gesellschaft aus, verletzt Armut dieses Ziel in verschiedener Hinsicht. Global betrachtet erscheint es massiv ungerecht,

dass der globale Norden seinen Reichtum auf Kosten des globalen Südens erwirbt. Ausbeutung der Natur, Klimawandel, unfaire Arbeitsbedingungen und -bezahlungen sind nur einige Beispiele dafür, dass andere für unseren Wohlstand einen hohen Preis zahlen. Doch auch innerhalb der deutschen Gesellschaft gibt es soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Grundbedürfnisse und Grundgüter wie Würde, Anerkennung, soziale Teilhabe werden durch Armut eingeschränkt und armen Menschen vorenthalten. Auf diese Ungerechtigkeit kann in verschiedener Weise reagiert werden: Theorien der Gleichheit fordern eine gleiche Verteilung der Ressourcen und Grundgüter. Theorien der Suffizienz akzeptieren Ungleichheit, solange alle Menschen genügend Grundgüter besitzen, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. **(M1a, M1b)**

Würde: Obwohl die Würde des Menschen die Basis der Menschenrechtserklärung und des Grundgesetzes bildet, wird de facto die Würde armer Menschen kontinuierlich verletzt. „Armut erzeugt unterschiedliche Formen der Verletzung: Sie wirkt beschämend, sie verletzt die Würde, sie ist eine Erfahrung der Missachtung und Demütigung.“² Zu unterscheiden ist dabei zwischen absoluter und relativer Armut. Der Mangel absolut armer Menschen an Ressourcen wie Nahrung, Wasser, angemessenem Wohnraum, medizinischer Versorgung und Bildung verhindert, dass sie überhaupt eine Chance auf ein gelingendes Leben haben. Relativ arme Menschen werden dadurch entwürdigt, dass sie im Vergleich zu ihren Mitmenschen in vielfacher Hinsicht schlechter gestellt sind. Obwohl ihre Grundbedürfnisse erfüllt werden, erleben sie im Alltag, nicht als Gleiche akzeptiert zu werden. All dies ist würdeverletzend.³ **(M2a, M2b)**

Welche Verantwortung haben wir?

Während Schüler:innen im ersten Teil der Einheit verdeutlicht wurde, inwiefern Armut Grundsätze der Gleichheit, Gerechtigkeit und der Menschenwürde verletzt, stellt sich im zweiten Teil der Einheit die Frage, welchen Anteil die deutsche Gesellschaft, aber auch jede:r Einzelne an der Entstehung und Bekämpfung von Armut hat.

Verantwortung: Durch ökonomische und ökologische Verflechtungen...

ÜBERSICHT

ab Jahrgangsstufe 9



M 1a	Armut ist ungerecht (Differenzierung -)	S. 38
M 1b	Armut ist ungerecht (Differenzierung +)	S. 38
M 2a	Armut verletzt die Menschenwürde (Differenzierung -)	S. 39
M 2b	Armut verletzt die Menschenwürde (Differenzierung +)	S. 40
M 3	Wer trägt die Verantwortung?	S. 41
M 3a	Wer trägt die Verantwortung? (Differenzierung -)	S. 42
M 3b	Wer trägt die Verantwortung? (Differenzierung +)	S. 42
M 4a	Haben wir eine Pflicht zu helfen? (Differenzierung -)	S. 43
M 4b	Haben wir eine Pflicht zu helfen? (Differenzierung +)	S. 43



Die Länder des globalen Nordens benötigen für zahlreiche Produkte Palmöl. Dafür werden im globalen Süden Regenwälder abgeholzt.

des globalen Nordens unmittelbar auf das Leben im globalen Süden aus. Der Konsum in den westlichen Ländern geht zulasten der Umwelt, Ressourcen und Lebensbedingungen derjenigen, die unsere Ware unter prekären Bedingungen produzieren und deren Lebensgrundlagen zeitgleich durch Raubbau an der Natur und den Klimawandel zerstört werden. Daraus ergibt sich eine doppelte Verantwortung. Zum einen gilt es, dieses ausbeuterische und zerstörerische Verhalten zu vermeiden, zum anderen haben reiche Länder die Verantwortung, lebenswerte Zustände wiederherzustellen und die Lebensbedingungen armer Menschen zu verbessern.⁴ Dies ist die Aufgabe von Politik und Wirtschaft, aber auch jedes/jeder Einzelnen, durch den eigenen Konsum zu ökonomischer und ökologischer Fairness beizutragen. (M3, M3a, M3b)

Pflicht: In diesem Kontext diskutiert die Philosophie, ob es „nur“ moralisch geboten ist, das eigene Verhalten zu ändern und den Bedürftigen zu helfen, oder ob es unsere Pflicht ist, dies zu tun, und wie weit diese Pflicht reicht. (M4a, M4b)

Diese ethischen Grundbegriffe (Abb. 1) hängen untrennbar miteinander zusammen: Weil die Gesellschaft die Verantwortung für Ungleichheit, Ungerechtigkeit, Armut und Verlust der Menschenwürde trägt, besteht zugleich eine Pflicht, die Folgen eigenen Handelns zu korrigieren. Das bereitgestellte Material erläutert die philosophischen Begriffe und stellt verschiedene Lösungsmöglichkeiten zur Diskussion. Es hilft, die eigene Rolle in einer auf extremer Ungleichheit basierenden Welt zu reflektieren.

Zu der Autorin

Anita Rösch ist Dozentin für Fachdidaktik Ethik/Philosophie an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Mitherausgeberin von *Ethik & Unterricht*.
anita.roesch@phil.uni-giessen.de

Anmerkungen

- 1 Vgl. Gottfried Schweiger/Clemens Sedmak (Hg.): Handbuch Philosophie und Armut, J. B. Metzler, Berlin 2021, S. 8
 - 2 Ebd. S. 1
 - 3 Vgl. Christian Neuhäuser: Zwei Formen der Entwürdigung: Absolute und relative Armut, in: ARSP: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie 4/2010, S. 542 – 556
- Vgl. Valentin Beck: Eine Theorie der globalen Verantwortung. Was wir Menschen in Zeiten der Klimawandelschulden, Suhrkamp, Berlin 2016

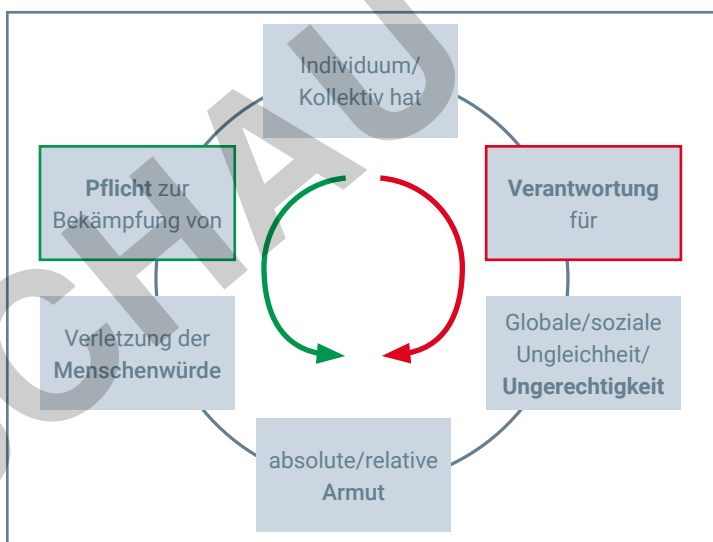


Abb. 1: Ethische Grundbegriffe

D Differenzierung auf den Punkt gebracht

Aspekte der Heterogenität:

- Leistungsniveau
- sprachliche Fähigkeiten
- Textkompetenz

Methode:

- unterschiedlich herausfordernde Texte
- verschiedene Darstellungsformen bei der Erarbeitung des Lerngegenstandes

Praxistipp:

Alle Materialien sind differenziert auf zwei Niveaus konzipiert. Dadurch bieten sich verschiedene Einsatzmöglichkeiten. Es kann jeweils nur ein passendes Material für die eigene Lerngruppe gewählt werden, das dem Leistungsstand der Lernenden entspricht. Es ist möglich, beide Materialien MXa und MXb einzusetzen und diese parallel erarbeiten zu lassen. Eine dritte Möglichkeit ergibt sich bei M1 und M4. Hier kann Variante a als Einstieg und Variante b als Vertiefung bearbeitet werden.

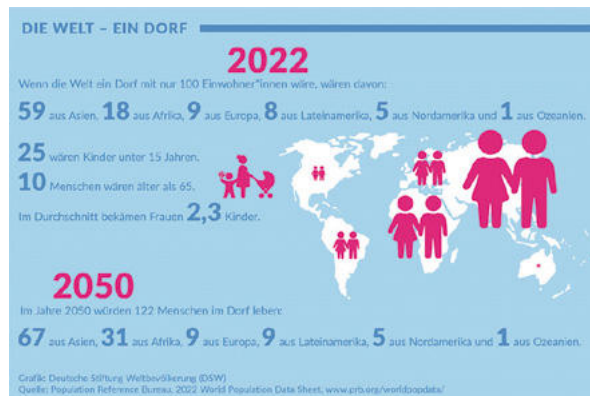
zur Vollversion

DIFFERENZIERUNG, EINFACHES NIVEAU

Armut ist ungerecht

1. Beschreibe die Welt als Dorf 2021 und 2050.

Auf der Erde gibt es zurzeit [8] Milliarden Menschen, die alle ganz unterschiedlich leben. Manche können zur Schule gehen, manche nicht. Manche haben Arbeit, manche nicht. Manche haben genug zu essen, manche nicht. Wenn man hört, dass 1,2 Milliarden Menschen kein sauberes Wasser haben, ist das eine unvorstellbare Zahl. Es gibt ein Buch mit dem Titel „Wenn die Welt ein Dorf wäre“. Dort wird sich vorgestellt, dass die ganze Welt so groß ist wie ein Dorf, in dem 100 Menschen wohnen. Damit kann man sich diese Verhältnisse viel besser vorstellen. In diesem Dorf hätten 82 Menschen Zugang zu sauberem Wasser, 18 Menschen müssten ihr Wasser aus großer Entfernung holen. [...] 50 Menschen hungern oft oder immer, 13 sind stark unterernährt und 37 haben immer genug zu essen. 36 Dorfbewohner sind im Schulalter, 30 davon besuchen eine Schule.



2. Erkläre, wie viele Menschen im Weltdorf arm sind.

3. Nehmt 100 Plättchen oder Spielfiguren und veranschaulicht die Informationen aus dem Text.

4. Erkläre den Zusammenhang von Armut und Ungerechtigkeit.

DIFFERENZIERUNG, ERHÖHTES NIVEAU

Armut ist ungerecht

1. Erläutere, inwiefern Armut gegen die Menschenrechte, Gerechtigkeit und Gleichheit verstößt.

Armut kann als eine Verletzung der [...] Menschenrechte der armutsbetroffenen Personen interpretiert werden [...], etwa indem Armut als unvereinbar mit dem Anspruch auf Würde, dem Recht auf Leben, dem Recht auf Gesundheit oder andere soziale Menschenrechte ausgewiesen wird. [...] Sie können sich auf Grundbedürfnisse, Grundgüter, Würde, Anerkennung oder Fähigkeiten stützen, auf die Menschen Anspruch haben und die durch Armut verletzt werden. Armut ist dann deshalb moralisch falsch oder ungerecht, weil ein Leben in Armut bedeutet, zu wenig von diesen Gütern oder Fähigkeiten oder Anerkennung zu haben, nicht in der Lage zu sein, seine Grundbedürfnisse zu stillen oder in seinen Rechten verletzt zu werden bzw. diese vorenthalten zu bekommen. [...] Theorien der Gleichheit fordern gleiche Verteilung bestimmter Güter, Fähigkeiten oder Rechte, und Armut ist dann ungerecht, wenn sie dieser gleichen Verteilung im Wege steht, die armutsbetroffenen Menschen also weniger davon haben als andere. [Andere] Theorien [...] wiederum sind nicht an strikter Gleichheit orientiert, sondern daran, dass jeder Mensch genügend von bestimmten Gütern, Fähigkeiten oder Rechten hat, und Armut ist dann ungerecht oder moralisch falsch, wenn ein Leben in Armut bedeutet, zu wenig davon zu haben. Ungleichheit ist [...] nicht zwingend moralisch problematisch, sondern nur das Unterschreiten von Niveaus*, die jeder erreichen können sollte. Man kann Armut natürlich auch dafür kritisieren, dass sie mit einem schlechten Leben und fehlendem Wohlergehen einhergeht und Menschen unglücklich macht.

* Niveau: Stufe, Höhe

Die Schüler/innen sollen die Aussage: „Erfolg und Reichtum hängen in hohem Maße von Genen, Geburtsort, Eltern und selbst Einfluss hat: von Genen, Geburtsort, Eltern, Bildung, Moini, Politikwissenschaftler)

zur Vollversion